



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Das Verlohrne Schaaf/ Das ist: Fasten-Exhortationes

Todtfeller, Christoph

Cölln, 1688

Exhortatio IV. Der getrewe Schäffer suchet das verlorne Schäflein in der  
Wüsten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46743](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46743)

feyn möge? Ey solle es dann nicht von dem Irrweg der Gottlosigkeit umbkehren / den frommen Schäffer umb die Füße fallen / alle Mistritt und Irgänge mit nassen und blätigen Augen beweinen! Ey solle es dann nicht Himmel und Erden / Sonn und Mond / alle Stern und Planeten / die Element selber über sein Leyd und Herzenweh zu Zeugen nehmen / und die verkehrten Irgänge tieff unter die Erden / bis in Abgrund der Höllen verfluchen? Ey solle es dann nicht ein Klage Lied mit Jeremia singen / und mit Michea dem Propheten / in dem Hauß des Afschens sich mit Afschen bedecken / und über die begangene

Mistritt klagen / als wie die Drachen / und trauren als wie die Straussen? Wer weiß was es noch thun werde? vielleicht wird es noch heut in sich gehen / und morgen ein paar Augen voll Wasser mit sich bringen / die Bosheit seiner Mistritt zu beweinen. Erwer L und Und.ligen ihm nur auch in den Ohren / und widerholé ihm fein fleißig zu Hauß / was ich allhier gesagt habe. Vielleicht wird GOTT diese Nacht / mit einem heylsammen Traum das Herz berühren. Gott verlenhe ihm ein glückselige und sanffte Ruhe darzu.

EXHORTATIO IV.

Erat cum bestiis. Marc. 1. v. 13.

Er wohnet bey den Thieren.

Der getreue Schäffer suchet das verlorne Schäfflein in der Wüsten.

I. **J**ESUS der verliebte Schäffer kombt in die Wüsten / das verlorne Schäfflein hält nicht viel vom Fasten: Auf diese weisß werden sie heut schwerlich zusammen kommen. Wann das Ende der Fasten wäre / so dörfste sich das genäsichige Vieh woll einfinden: Dann am Ende der Fasten accels  
E 3 serunt

serunt Angeli, & ministrabant ei, tratten die Engel zum Herrn / und dieneten ihm / und haben ihme zweiffels ohne keinen Stockfisch / viel weniger faule Fische vorgesehet. Aber / wann die schwarze Frau Quadragesima, die Fasten bald anfangs und zwar schon in der Fastnacht den Stockfisch klopft: wann das hägere Fräule Abstinencia der Abbruch schon am Ascher-Mittwoch den Brodkorb höher hänget: wann die stachlete Rosenkläuberin Patientia die Gedult / Vex Illa Regis, den traurigen Creuz-Zahn des bitteren Leiden und Sterbens schwinget / da ist es dem irrgängigen Schäfflein nicht gelegen, in die Wüsten hinaus zu gehen. So hastu dann widerumb einen Gang umbsonst gethan hergallerliebster Jesu / dann du findest das lose Vieh in der Wüsten auch nicht.

II. Was machestu aber in der Wüsten / O du mein getrewer Hirt / wann das verlorre Schäfflein nicht darinnen ist? Was soll er machen / spricht Marcus der Evangelist / erat cum bestis terra,

1. Marc. 1. (a) Er wohnete halt bey den wilden Thieren; Er hat wollen bey dir als wie bey seinem Kind: bey dir als wie bey seinem Schatz!

bey dir als wie bey dem einzigen Trost seines Herzens wohnen; Du hast ihm diesen Trost nicht vergünnet / nun muß er trostlos bey den wilden Thieren in der Wildnuß wohnen. Patientia! Aber Weh deinen Ohren / wann darinnen erschallen wird / was er bey den wilden Thieren in der Wildnuß gethan.

III. E. L. und A. spazieren mit mir / und mit ihren Gedancken in die Wüsten hinaus / und bilden ihnen ein / es sihe IESUS rief in der Wildnuß / auff einem grünen Hübel / voller Sanftmuth / ganz liebreich / überaus holdseelig / aber matt und müd. Über dem Haupt schwebet das geflügelte Federvieh / und schlägt: die Luft so voll mit süßem Befang / daß es sich fast zu todt schlage. Unter den Füßen lauffet ein schneller / und Crystallen-heller Wasserstrom / darinnen sich alles regt und beweget / und mit manchen Luftsprung über das Wasser die Gegenwart des Herrn bezeuget. Umher auff Erden stellen sich vierfüßige Thier / der Löw / das Siegerthier / der Elephant / das Camel / Hirsch und Einhorn / und legen sich alle / von dem grösste / bis auf das kleinste / weis handiger als

als das jamlose Schaff ihrem Herrn und Schöpffer vor die Thür / und erwarten eines gnädigen Befehls. Da eröffnet der Herr seinen holdseligen Mund / und redet zu ihnen also: Mea sunt omnes fe a silvarum, &c. Alle Thier im Wald seind mein. Die Vögel im Lufft / die Fische im Wasser seynd auch mein; Es ist halt alles mein. Ist diesem nicht also O ihr liebe Vöglein in dem Lufft / ihr Fischelein in dem Wasser / ihr vierfüßige Thier auff Erden. Ach freylich wol ist diesem also / dann dir seind ja animalia tua, alle deine Thier / pusilla cum magnis, groß und klein / alle dein / dann du hast uns gemacht / und wir haben uns selbst nicht gemacht.

IV. Also recht mein liebe Thierlein / also recht. Über höre nur euer Wunder was ich euch klagen / und mit großem Weh meines Hergens entdecken muß. Der grimmige Löw / der reyßende Wolff / das Menschfeinde Thiergerthier / alle Bestien auff Erden / so gar der sinnlose Esel und ungelehrige Ochsenkopff / erkennen GOTT ihren Schöpffer / und ligen hier mit gehuldigter Devotion treu / gehorsambst vor meinen Füßen; das einzige Schaff / ein reudig / sechzig- und kräftiges Vieh darff seinem Schöpffer

und Schaffer den Rücken kehren / das Urlaub unter der Thür nehmen / und mit höchstem Undanck davon lauffen. O du treuloses Vieh / was hab ich dir jemals leyd gethan? Gleich wie ein Mutter sein einziges Kind / also habe ich dich geliebet.

(b) Dir zu gefallen bin ich von dem Himmel herab gestiegen /

in meinem Eygenthumb ein Fremdling worden / (c) in diese ungeheure Wüsten heraus geloffen / und schon vierzig Tag kein bißten Brodt in meinen Mund genommen. Ich war das liebste Kind meines Vatters. umb deinetwillen bin ich ein

Knecht worden / (d) Ich war das allererste in dem Reich meines Vatters; umb deinetwillen bin ich der allerletzte worden.

(e) Novissimus virorum. Ich

war der allerschönste (f) weit schöner dann Absolon: umb deinetwillen biß ich ungestalt /

quasi leprosus einem Aussätzigen gleich worden. (g) Ich

war der Allerreichste / weit reicher dann Salomon / nec erat finis

thesaurorum; (h) umb deinetwillen bin ich arm worden / und also

arm / daß ich nit mehr habe wo ich mein Haupt hinlege.

(i) Ich war der allerstärckeste / weit stärker dan Samson.

Umb deinetwillen bin ich schwach worden: infirmata est in paupertate virtus mea. mein Kraft ist vor Elend in mir verfallen/ und alle meine Stärck ist von mir gewichen. (k) Umb deinet willen hab ich alles verlassen; Ich hab mein Königreich verlassen/ ich hab mein Hoffstatt verlassen/ ich hab meinen Vatter verlassen/ und weilen ich meinen Vatter umb deinet willen verlassen/ so hat mich umb deinet willen mein Vatter auch verlassen / du allein du mein liebes Schäßlein/ (l) hettest mich nicht sollen verlassen / so hastu mich aber auch verlassen. O Untrew über alle Untrew/wer hat sich dieses Undancks an einem Schäßlein verschien? Was gedüncket O ihr liebe Vöglein in der Luft/ ihr Fischlein in dem Wasser/ ihr trewgehorsamste Thier auff Erden / wäre das Schäßlein nicht werth / daß ich es auch verließe? Ach freylich woll wäre es werth.

V. Wollen E. V. und A. das parere, und Gutachten der wilden Thier vernehmen? soll ich eines nach dem andern zu Red stellen. Höret den Löwen an. Ich/spricht der Löw/bin ein grausames Thier/ Berg und Thal zittern vor mir/ wann ich in meinem Grinnen anfang zu brüllen/dannoch lasse ich mich mit Wolthat bendigen /

und von Danckbarkeit das Herz regieren. Androdus ein Halsbrüchiger Dienstbott / hat mir einen dorrichten Stachel (reventer) auß in Fersen gezogen/ zum Danck habe ich ihn drey Jahr gedienet/ und mich nachmal/ auff den Fecht-Mag/ ohn allen Widerstand von ihm erschlagen lassen/ und tausentmal lieber sterben wollen / als meinen Wolthäter das Leben nehmen. Mir/ spricht ein anderer Löw / hat Geratimus der fromme Abt das geschölzte ununtereyterte Schinbein verbunden: zum Danck habe ich ihn von meiner Jagt / bis in den Todt ernäheret / nach dem Todt sein Grab bewacht/ und nicht nachgelassen zu wachen/ bis mir auch der Todt die Augen geschlossen. O mein Herr / dein Schaff war voller Wunden / voller Dörner und Stachel als wie ein Igel. Alle Wunden hast du ihm verbunden/ alle Stachel und Dörner auß dem Leib gezogen. Ey solle dann nicht diese Bestia gleich wie ein Fevr mit danckbarer Liebe in die Dörner schlagen/ gleich wie ein Brand-Opffer auff deinem Grab nider fallen/ und sich selber vor herzbrennender Inbrunst zu Staub und Aschen brennen! O du undanckbare Bestia!

VI. Was ist grausammer als ein Panther und Ziegerthier? Ich/spricht dieses grausame Thier bey

k Pl. 1. 30  
v. 11

l Matt.  
27. 6

m. Luc. 8  
v. 17

ben Plinio (m) habe Plinium dem Philosophum in einer tieffen Wildnuß wider allen Anfall beschirmet / gesund und schadlos herumgeführt / bis ich ihn endlich auff sichere Strassen hinaus gebracht / allein zum Danck / daß er sich meiner jungen Thierlein angenommen / und auß einer tieffen Gruben heraus geholfen.

n. Luc. 6  
c. 2.

Ja was mehr ist / (n) bey Eliano habe ich mich in ein junges Rehböcklein / welches mit mir erzogen / und mit seinem Lieblosen manchen Lust gemacht / also verliebet / daß ich mir über seinen Todt das Herz abkümert / und lieber des Hungers sterben / als einigen Bissen von seinem so lieben Fleisch berühren wollen. Daß hab ich einem unvernünftigen Thierlein zugefallen gethan. Ach Herr! was hätte ich dir gethan!

• Tom. 3.  
in vita 5  
Noch. 11.

VII. Wer wolt dem Wolf ein Schaff vertrauen und danoch hab ich / spricht der Wolf bey Laurent. Surio, (o) zu Contestierung meiner Danckbarkeit einem Schafferjung die Schaff gehütet / und zum Überfluß ein ganze Heerd schwarz- und rothes Wild in den Stall getrieben. Lasset uns die Hunde auch hören. Ich / spricht dieses getreue Thier bey Plinio (p) hab Tito Sabinus meinem Herrn das traurige Geleid bis an die Nichtstatt gegeben / daß abgeschlagene Haupt in Verwahrung genom-

p. Luc. 8  
c. 20

men / endlich mit demselben in das Grab gesprungen / und mich mit meinem Herrn leben. g verscharren / und begraben lassen. Ach schäme dich in das Herz hinein / Schaaff du ungetreue Bestia!

VIII. Was saget aber ihr in ewrem Lust O ihr liebe Vöglein darzu? Ich mein Herr spricht der Adler / (q) mich hat in meiner Jugend ein arme Dienstmagd ernähret / in ihre Alter hab ich sie widerumb ernähret / eine tag und alle tag meine Raub bey ihr abgelegt / treulich bis in den Todt versorget / nach dem Todt aber hab ich mich bey ihre Grab niedergelassen / und über ihren Hintritt so wehmüthig gekränkelt / daß ich mich zu Todt gekränkelt / und das hab ich einer armen Magd gethan / die mich von dem ihrigen ernähret. O mein Herr was hätte ich gethan / wann sie mich so köstlich ernähret / wie du dein Schafflein ernähret hast. Du hast ja ihme zugefallen die Wosken zerrissen / (r) und das süsse Himmelbrodt herunter geworffen; Du hast ja das süsse Wasser auß den Felsen / (s) Milch / Hönig / und Oel auß harten Steinen heraus getrieben. Du hast ja dein eigenes Fleisch und Blut / O welcher Hirt hat dieses einem Schafflein gethan? (t) Dein eigenes Fleisch und Blut in seine Nahrung verwandelt. O undankbare Bestia / wann diese

q. Ierem.  
Dre. in  
coelest.  
Rethor

r. Exod.  
16 v. 15

s. Exod.  
17 v. 6

t. I. oan. 6  
v. 5

D Gut-

Gutthaten anderst / als mit dem Todt bezahlet!

IX. Frag ich die Fische im Wasser / die Drachen in ihren Hölen / Schlangen und Nattern in ihren Steinklufften / so saget mir Balzua ein Wallfisch bey Plinio, er habe die empfangene Wolthat mit Leib und Leben bezahlet; Ein Drach bey Aliano er habe seinen Wolthäter den Mörder in den Hände geriffen. Ein Schlangen bey Balzuo, sie habe mit einem köstliche Edelgestein ihrem Wirth die Herberg bezahlet. Ein Natter bey Cautino, sie habe ihr junges Nattergezicht ganz grausam er-bissen / weilten dasselbe ein junges Kind ihres Wolthäters mit giftigen Arthem angeblasen. O du Ehrvergessenes Schaff / wann du dich nicht tausend und hundert-tausendmal mitten in dein Herrg hinein schämest! Si Pater eius spu-isset in faciem illius, wann ihr Vatter (spricht Gott von Moyses Schwester) u ihr ins Angesicht gespewet hätte / so solte sie sich sieben Tage schämen / und keinem ehrlichen Menschen unter die Augen kommen. Schau du ehrvergessenes Schaff / jeh spewen dir alle wilde Thier in dein reydiges Angesicht / und reiben dir in dein schamlose Neasen den verfluchten Greil deiner teuflischen Undanck-

barkeit. Ey schäme dich / so du dich ja noch schämen kanst / schäme dich noch einmal tausend und hundert tausendmal in dein treulos-loses Herz hinein.

X. Wer weiß aber wo das lose ungetreue / und undanckbare Vieh stecke. Es möge nun stecken wo es wolle / stecke du die Hand in deinen Busen mein Christ / und lasse dir gesagt seyn / was ich von diesem undanckbarem Vieh gesagt. Gehe hinein in dein Herz / und so du der Ehren werth bist / gib GOTT die Ehr / und bekenne / ob nicht mancher Hund seinem Herrn getreuer diene / als du deinem so getreuen GOTT gedienet hast? Gib GOTT die Ehr / und bekenne / ob nicht manches unvernünftiges wildes Thier weit mehr seinem Thier-warter / als du vernünftige Creatur deinem grossen GOTT / von dem du alles hast / was du hast / zugefallen gethan? Ey solle dann mit Himmel und Erdt beyde Hand über dich zusammen schlagen / und dich mit deiner treulosen Gottlosigkeit bis in den Abgrundt des Abgrundts verfluchen? Aber noch Gedult auff diesesmal. Wer weiß was heint Nacht geschicht? regnet es nicht / so tarwet es zum wenigsten; kan also das verstockte Herz meines Schaffeins heint Nacht noch wol auffthawen / und gebe es der liebe GOTT. Aber ich

4. Num.  
12. v. 14.

suchet das verlorne Schafflein in der Wüsten. 27

ich fürchte es werde lauter nichts geben : morgen werden wirs sehen : darauf werden. E. L. und A. en. Underdessen ein gute Nacht !  
gedencken an mich; die Zeit wirds

## EXHORTATIO IV.

### Percutiam Pastorem.

Ich werde den Hirten schlagen.

Zachar. 13. Matth. 26.

Das verlorne Schafflein wicklet in der Wüsten/  
alle wilde Thier wider den frommen Schäffer auff / und tractiret ihn sehr grausam.

**I**ch bin zwar kein Prophet / noch eines Propheten Sohn / dennoch kombt es auff meine wort: Habe ich nicht gesagt : regnet es nicht / so dawet es doch : freylich wohl hat es über Nacht gedawet / aber nicht auff das verlorne Schafflein 7 welches zu wünschen : sondern auff den unschuldigen Schäffer / welches zu fürchten gewesen.

Gehe ich noch einmahl in die Wüsten hinauff / so fallet mir die klägliche Stimm in die Ohren : Caput meum plenum est rore & ciccinni mei guttis noctium. Mein Haupt ist voll thau-

es / und meine Haarlocken voller Nachts Tropffen.

Gehe ich der Stimme nach / (a) und mache mich nahender hinzu so finde ich Jesum in seinem Blut voller Wunden / von den Fuß / Solen an bis auff das Haupt Gottes jämmerlich zerfleischt. Jesu wer hat das gethan (b) ? Wer ist dieser Mörder und Menschenfeind / den nach deinem Blut so grausam gedürstet? Es wird ja kein wildes Thier seinen Rachen wider dich aufgeswert / und also unbarmherzig zerfleischt haben ? Nein mein Mensch ; es hat mich nur ein

8. Creat. 1  
r. 2

6. Mat. 2 v.  
2

D 2 Schaff